



FOTO: STEPHAN RUMPF

Erinnerung wachhalten

Gräfelfing – „Den Stab der Erinnerung weiterreichen“, lautete am Samstag das Motto des 26. Gedenkzugs zum „Todesmarsch von Dachau“. Die vom Verein „Gedenken im Würmtal“ unter der Leitung von Hans-Joachim Stumpf seit 1998 jährlich organisierte Aktion richtet sich besonders an junge Leute, nicht nur zur Information, sondern auch, um Bewusstsein und Einsatz für demokratisches Bürgerengagement zu wecken. Ziel des Engagements ist unter anderem das öffentliche Gedenken an die Opfer der Todesmärsche durch das Würmtal und die Förderung von Kontakten und freundschaftlichen Beziehungen zu den Familien der Überlebenden. Angelika Lawo vom Feodor-Lynen-Gymnasium Planegg, Markus Greif vom Otto-von-Taube Gymnasium Gauting, Stephanie Fehlhammer und Corinna Ammann vom Kurt-Huber-Gymnasium Gräfelfing gelang es abermals, eine Vielzahl von Schülerinnen und Schülern zur Teilnahme am Gedenkzug zu aktivieren und sie zur Mitgestaltung der Feiern an den Mahnmalen zu gewinnen. Einer der Redner in Gräfelfing war Tomer Aizik aus Israel. Er ist der Enkel von Max Volpert, einem Überlebenden, der den Todesmarsch damals als 13-Jähriger erleiden musste. SZ



Ein Mahnmal erinnert an den sogenannten Todesmarsch von Dachauer KZ-Häftlingen am Ende des Zweiten Weltkriegs durch das Würmtal. Dem Weg folgt an diesem Wochenende zum 26. Mal ein Gedenkkzug. Auch Schüler beteiligen sich. FOTO: ALESSANDRA SCHILLING/AGF

Weil es eine Pflicht ist

Am Wochenende wird im Würmtal zum 26. Mal an den Todesmarsch von Dachauer KZ-Häftlingen zum Kriegsende erinnert. Inzwischen sind alle Überlebenden gestorben – umso mehr liegt es an Ihren Nachkommen und der heutigen Generation, das Gedenken aufrechtzuerhalten

Von Annette Jäger

Gräfelfing/Gauting – Wach sein und sich für humanitäre Werte einsetzen – es ist die Botschaft, die der alljährliche Würmtaler Gedenkkzug zum „Todesmarsch von Dachau“ aussendet. Am Samstag, 29. April, findet der 26. Gedenkkzug von Gräfelfing über Planegg, Krailling und Stockdorf bis nach Gauting statt, der an die Räumung des Konzentrationslagers in Dachau zum Kriegsende durch die Nazis erinnert, bei der Tausende Häftlinge starben. An die 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden erwartet, darunter Schüler der Würmtaler Schulen und Nachfahren der KZ-Überlebenden, die aus Israel zu Gast sind.



Tomer Atzik aus Israel, der Enkel des Dachauer KZ-Überlebenden Max Volpert, nimmt zum vierten Mal am Gedenkkzug im Würmtal teil. An einer Station wird er eine Ansprache halten. FOTO: PENAI

Seit 1998, also 26 Jahren, gibt es den Gedenkkzug unter dem Motto „Denkmale lebendig machen – den Stab der Erinnerung an die Jugend weitergeben“. Veranstalter wird er vom Verein Gedanken im Würmtal. Der Verein möchte junge Menschen mit den Nazi-Gräueltaten konfrontieren und im Sinne des Holocaust-Überlebenden Max Mannheimer mahnen: „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“ So erklärt es Hans-Joachim Stumpf, Vorsitzender des Vereins und ehemaliger Lehrer am Otto-von-Taube-Gymnasium Gauting.

Am 26. und 27. April 1945 wurde, kurz vor Kriegsende, das Konzentrationslager Dachau geräumt, die Häftlinge wurden – auch aus den KZ-Außenlagern Allach und Kaufering – in grausamen Todesmärschen Richtung Alpen getrieben. Tausende starben dabei an Hunger, wegen Kälte und Schwäche. Die Route führte auch durch die Würmtalgemeinden. Entlang dieses Leidenswegs wurden später Mahnmale errichtet, an denen der Gedenkkzug anhält und an denen jeweils etwige Schweigeminuten eingelegt werden. Die letzten Überlebenden, die den Zug jahrelang begleitet haben, sind laut Stumpf inzwischen alle gestorben. Ihre Familienangehörigen nehmen jetzt stellvertretend am Samstag an dem Zug teil.

Einer von ihnen ist Tomer Atzik aus Israel. Er ist der Enkel von Max Volpert, einem Überlebenden, der den Todesmarsch damals als 13-Jähriger erleiden musste. Volpert, geboren 1931, hat den Erinnerungsmarsch jahrelang begleitet und war Ehrenmitglied des Würmtaler Gedenkvereins, seine Geschichte hat er als Zeitzeuge vielen jungen Menschen erzählt. Im Jahr 2021 ist er mit 90 Jahren gestorben, seitdem besucht sein Enkel Tomer Atzik Schulen, vor allem im Raum Landsberg, und erzählt die Geschichte seines Großvaters.

„Ich betrachte das als meine Pflicht“, sagt er. In diesem Jahr nimmt er zum vierten Mal an dem Gedenkkzug teil, an einer Station wird er eine Ansprache halten. Als er das erste Mal bei dem Gedenkmarsch dabei war, sei er hinter seinem Großvater gelaufen. Dieser sei ein passionierter Marathonläufer gewesen, er sei die ganze Strecke des Gedenkkzugs gerannt, das habe ihn als Enkel tief berührt. Diese Kraft, mit der sein Großvater immer gerannt sei – bis zum Ende – habe ihn beeindruckt.

Die junge Generation führt die Erinnerungsarbeit weiter. Zu ihr gehört auch Ma-

gnus Bartl, der zum ersten Mal am Gedenkkzug teilnimmt. Der 17-Jährige besucht ein P-Seminar im Gautinger Otto-von-Taube-Gymnasium zum Thema Israel-Austausch. Dabei beschäftigen sich die 20 Seminarschüler auch mit der Bedeutung des Gedenkkzugs. Im Seminar haben sie sich mit Zeugenaussagen Überlebender befasst, sagt Bartl. Es habe ihn wie auch seine Mitschüler sehr betroffen gemacht zu erfahren, wie wenig Mitgefühl damals die Einwohner der Würmtalgemeinden zeigten, wie sehr weggeschaut wurde. Sie als Schüler hätten das als „unmenschlich“ empfunden. Es sei ein seltsames Gefühl, dass der vertraute Ort, an dem man lebe, Teil der NS-Diktatur war.

Am Samstag werden die Schüler des P-Seminars Augenzeugenberichte am Mahnmal in Gauting vorlesen und auch ein Gedicht über den Todesmarsch eines Holocaust-Überlebenden. Da es kaum noch Überlebende gebe, sehen sich die Seminarteilnehmer umso mehr in der Mitverantwortung, künftig die Erinnerung an den Todesmarsch, auch als Zeichen gegen Antisemitismus, wachzuhalten. „Wir wollen vorangehen und Interesse dafür wecken“, sagt Bartl. „Wir sind bereit, das weiterzuführen.“

Der Gedenkkzug beginnt in Gräfelfing am Mahnmal vor dem Friedhof um 13 Uhr. Hier wird es eine Ansprache geben, Nachfahren der Überlebenden kommen zu

Wort, auch hebräische Lieder werden gesungen. Um 14.30 Uhr trifft der Gedenkkzug in Planegg beim Mahnmal an der Pastorer/Gormeringer Straße ein, um 15.45 Uhr in Krailling am Mahnmal an der Gautinger Straße, um 16.45 zieht der Zug am Balerplatz vorbei und um 17.15 Uhr endet der Zug auf dem jüdischen Friedhof in Gauting am Mahnmal. Ein Pendelbus bringt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils ab Planegg, Stockdorf und Gauting zurück zum Ausgangspunkt nach Gräfelfing.

Der Verein betreibt auch während des Jahres aktive Erinnerungsarbeit. So wurden heuer erstmals zwei ganztägige Busfahrten für rund 60 Schülerinnen und Schüler der 11. Jahrgangsstufe von Würmtal-Schulen organisiert, darunter das P-Seminar, an dem Magnus Bartl teilnimmt. Ziel waren die Gedenkorte „KZ-Außenlager VII“ in Kaufering und „Weingut II“ in der Wolfenkasernen Landsberg, einem nie fertiggestellten Betonbunker zur Produktion von Kampflugzeugen. Hier fanden viele jüdische Arbeitsklaven den Tod. Auch der

Vereinsvorsitzender Stumpf spricht von großem Engagement der Schüler

Großvater von Tomer Atzik, Max Volpert, musste als Zwangsarbeiter – damals noch ein Kind – Bunker für die Kriegswirtschaft bauen. Solche Ausflüge sollen „das Gedenken wachhalten“ und die jungen Menschen sensibilisieren, im Vorfeld Strömungen zu erkennen, sagt der Vereinsvorsitzende und ehemalige Lehrer Stumpf. Strömungen wie das Wiedererstarken von Nationalismus, Totalitarismus, Militarismus und Imperialismus in jeder Form. Die Resonanz unter den Schülern sei sehr groß, sich bei diesen Themen zu engagieren.



Nach der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau durch amerikanische Truppen am 30. April 1945 jubeln die Insassen ihren Befreierern zu. ARCHIV/DIGI, DPA